

Brücken in die Zukunft bauen

Nachhaltige Ideen von Schul- und Kita-Gruppen in der Paulskirche ausgezeichnet

Das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ hat gestern in der Paulskirche den Preis „Brücken in die Zukunft“ verliehen. Geehrt wurden hervorragende Umwelt- und Ökologieprojekte aus Kitas, Grundschulen und weiterführenden Schulen.

■ Von Wilke Bitter

Innenstadt. Durch Sossenheim patrouilliert seit dem Herbst eine ungewöhnliche, etwas kurz geratene Bürgerwehr: In leuchtend gelben Reflektor-Warnwesten mit der Aufschrift „Kita-Regenbogenland Müll-Polizei“ streifen Kinder der Sossheimer Kindertagesstätte durch ihr Revier auf der Suche nach achtlos weggeworfenem Abfall, denn mutwillige Verschmutzung ihres Viertels ist den kleinen Umweltaktivisten ein Dorn im Auge. „Mit der Müll-Polizei sind wir mittlerweile in einem recht beachtlichen Radius rund um die Kita unterwegs“, erklärt Viola Kupfer, Erzieherin und stellvertretende Leiterin der Tagesstätte. „Jeden Mittwoch machen wir uns auf den Weg und sammeln Müll ein. Besonders an Bushaltestellen und Sitzgelegenheiten finden wir immer viel Abfall, den wir dann korrekt getrennt entsorgen.“

Für ihr Engagement für die Umwelt wurden die kleinen Abfallwächter und die Erwachsenen hinter der „Müll-Polizei“ vom Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ zusammen mit zwölf anderen Kinder- und Jugendprojektgruppen von der Kita bis zum Abiturientenjahrgang in der Paulskirche mit dem „Brücken in die Zukunft“-Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. Dabei wurden von Bildungsdezernentin Sarah Sorge (Grüne) sowohl Initiativen prämiert, die nur zum Wettbewerb gestartet wurden, als auch, wie im Fall der „Müll-Polizei“, längerfristige Projekte.

Über 50 Teilnehmer

Müll nur aufzusammeln ist in puncto Nachhaltigkeit aber nur die halbe Miete. Das weiß auch schon die sechsjährige Alicia, die zusammen mit einem halben Dutzend weiterer Müll-Polizisten bei der vom Verein Umweltilernen in Frankfurt organisierten Präsentationsveranstaltung im Giebelsaal am Dom in der vergangenen Woche die korrekte Mülltrennung vorführt. „Welcher Müll in welche Tonne kommt, das haben wir gelernt. Das ist wichtig, weil aus dem alten Papier kann man wieder neues Papier machen.“

Genauso vielfältig, wie der abstrakte Begriff der Nachhaltigkeit aufgefasst werden kann, waren auch die Ideen



Bildungsdezernentin Sarah Sorge (rechts) und Zoodirektor Manfred Niekisch gratulierten den Müllsammlern der Kita Regenbogen.

Foto: Rainer Ruffer

der über 50 Wettbewerbsteilnehmer, um die sprichwörtlichen „Brücken in die Zukunft“ zu schlagen. So konnte sich auch eine Trommlergruppe von der Musterschule über eine Auszeichnung freuen. Unter dem Motto „Alles im Eimer – neu vergurkt“ entwickelten die Perkussionisten aus dem Nordend zwei Musikstücke, ausschließlich instrumentalisiert mit Hilfe von Wegwerfgegenständen wie Gurkenfässern, Blechdosen oder Trinkbechern aus Plastik. Neben der Anerkennung bekommen die Preisträgergruppen auch einen Sachpreis aus dem Repertoire der Sponsoren und Unterstützer des Nachhaltigkeits-Netzwerks, so dürfen die Musterschulen-Trommler dem Ensemble Modern Frankfurt in der Alten Oper beim Musizieren, das dann doch ganz anders klingt als ihre Trommel-Songs, über die Schultern schauen.

Flüchtlingsprojekt

Aus gänzlich sozialer Perspektive haben sich einige Abiturienten der Max-Beckmann-Schule nachhaltigem Verhalten gewidmet: Zusammen mit Austauschschülern aus Israel verarbeiteten

sie im November in einem Workshop im Filmmuseum eigene Erfahrungen mit Flüchtlingen aus Krisenregionen. Mit ihren selbstproduzierten Filmen wollen sie Aufmerksamkeit für die Probleme geflohener Menschen wecken, quasi als Fundament für Mitgefühl und nachhaltig friedliches Zusammenleben. Die Ideen dazu nah-

men die Schüler aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt, sagt Liam Knäbe (17). „Beim Brainstorming kam das Thema Flüchtlingsnot und Heimat ganz schnell auf. Hier und in Israel ist das Thema präsent, und in unseren Bekanntenkreisen haben viele von uns ehemalige Flüchtlinge, ihre Geschichten wollten wir erzählen.“

Mit einer charakteristischen Frankfurter Note im Projekt „Grüne Soße und Musik“ konnte noch die Gruppe „Schulgarten und Schulband“ der Konrad-Haenisch-Schule überzeugen, mit Verbundenheit mit Schülern aus aller Welt beeindruckte das Projekt „Eine Patenschule in Kenia“ der Bornheimer Louise-von-Rothschild-Schule.

„Wir docken an die Schule an“

Michael Schlecht, Geschäftsführer des Vereins Umweltilernen in Frankfurt, äußert sich im Interview mit FNP-Mitarbeiter Wilke Bitter zu den Zielen des Projektes „Brücken in die Zukunft“.

Was will der Wettbewerb „Brücken in die Zukunft“ bewirken?

MICHAEL SCHLECHT: Das Ziel ist auf der einen Seite, die ganzen tollen Nachhaltigkeitsprojekte, die an den Schulen vorhanden sind, ans Tageslicht zu holen und hier auch zu präsentieren. Es gibt ja sowohl Projekte, die werden extra für den Wettbewerb gestartet, aber viele Beiträge sind auch das Resultat von Arbeiten in der Schule. Das Thema Nachhaltigkeit ist an Frankfurter Schulen schon ziemlich verbreitet und die Aufgabe von dem Wettbewerb ist dann, dafür eine schöne Präsentationsplattform zu erarbeiten. Die Kinder von der Ebelfeldschule haben sich ja ganz intensiv mit dem Thema Recycling beschäftigt und haben sich jetzt einfach nur eine tolle Präsentation dazu ausgedacht.

Gab es thematische Ähnlichkeiten der Projekte, vielleicht abhängig von der Schulform?

SCHLECHT: Bei den weiterführenden Schulen wird jetzt relativ oft das Thema Klimaschutz und Energie gemacht. Nachhaltige Ernährung hat dagegen

sowohl Grund- als auch weiterführende Schulen beschäftigt. Und dann gibt es noch biologische Themen, die mit Nachhaltigkeit verbunden werden. Zum Beispiel haben sich dieses Mal viele mit Bienen auseinandergesetzt – welche Rolle spielen die Bienen in der Landwirtschaft und für die Ökosysteme und welche Bedeutung hat die Bedrohung der Bienen durch Pestizide und so weiter.



Michael Schlecht

Welche Darstellungsformen sind denn am beliebtesten und welche Rolle spielt die Präsentation zum Gewinnen im Wettbewerb?

SCHLECHT: Es gab jetzt vier oder fünf Schulen, die auf Musik setzten und dabei sind dann wiederum drei, die Rap-Songs machen. Raps werden gerne genommen, weil man da leicht Inhalte reinpacken kann und in den Arbeitsgemeinschaften zusammen die Texte erarbeiten kann. Außerdem gibt es ganz viele kleine Kurzfilmchen, die von den Klassen kommen und manchmal ganz toll sind. Die Schüler der Musterschule machen dann ganz andere Sachen, sie stellen Recycling-Prozesse mit ganz viel Rhythmus dar. Vor

drei Jahren haben wir einen ähnlichen Wettbewerb gemacht, der hieß „Stadt der Zukunft“. Damals ging es hauptsächlich um die Projekte und nicht um die Präsentation. Dieses Mal steht die Darstellung etwas mehr im Mittelpunkt. Zum einen wollen wir, dass die Kinder und Jugendliche lernen, wie man mit Projekten nach außen tritt, also Filme macht oder Rap-Songs schreibt. Zum anderen geht's auch um das „Lernende Lernen“, weil bei Hauptschulen und Realschulen Präsentationen ein wichtiger Bestandteil geworden sind, wir docken also an die Schule an.

Was ist die Quintessenz aus dem abstrakten Begriff „Nachhaltigkeit“, mit der die Kinder etwas anfangen können?

SCHLECHT: Die Kinder beschäftigen sich mit dem Strom, mit dem Quittenbaum auf dem Schulhof oder mit dem Wasser und es geht immer darum, wie sind die Dinge aus der Lebenswelt der Kinder mit Nachhaltigkeit verbunden. Also Themen wie Mobilität, Energie oder das Thema Ernährung immer mit dem Kontext Nachhaltigkeit ausgestattet. Dieser abstrakte Begriff wird dann in der speziellen Thematik wieder konkret, wenn man die Strukturen hinter alltäglichen Dingen wie dem Essen erstmal versteht und lernt, möglichst ressourcenschonend und umweltfreundlich zu leben.



Die Konrad-Haenisch-Schule überzeugte beim Wettbewerb mit dem Projekt „Grüne Soße und Musik“.

Foto: Verein Umweltilernen